

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 12.11.2006 um 9.30 Uhr

Der Christ in der Anfechtung

Von Pastor Andreas Mertin ©

Predigttext: „Da kam Amalek und kämpfte gegen Israel in Rephidim.“ (2. Mose 17,8)

Bibelverse: 2. Mose 17, 8 - 13

Israel war aus Ägypten ausgezogen und war auf dem Weg in das von Gott verheiße Land. Dabei begegneten dem Volk verschiedene Schwierigkeiten – Hunger und Durst, feindliche Völker, aber auch besonders der Unglaube des eigenen Herzens. Die Geschichte Israels ist ein Spiegelbild für das Leben der Gemeinde und damit auch für den einzelnen Christen. Für Nachfolger Christi geht nicht immer alles glatt – wir erleben manchen Kampf, manche Anfechtung und müssen lernen, mit Gottes Hilfe zu bestehen und dem Feind standzuhalten.

So wie das Volk Israel ein Bild für die Gemeinde ist, ist Amalek ein Bild für die Sünde. Alle Herausforderungen und Kämpfe dienen uns jedoch zum Guten, denn sie haben den Zweck, uns zu formen und für den Dienst für Gottes Reich tauglich zu machen und uns letztlich für den Himmel zuzubereiten.

I. ANGRIFFE AUS DEM HINTERHALT

„Gedenke, was dir Amalek antat auf dem Weg, als ihr aus Ägypten gezogen seid; wie er dir auf dem Weg entgegentrat und deine Nachhut abschnitt, alle Schwachen, die zurückgeblieben waren, als du müde und matt warst, und wie er Gott nicht fürchtete“ (5. Mose 25,17+18). Israel war sicher in Hochstimmung, in Partylaune und freute sich darüber, daß die Sklaverei in Ägypten der Vergangenheit angehörte. Sie jubelten über den Sieg über Pharao, den Gott samt seiner mächtigen Streitmacht im roten Meer versenkt hatte. Alles schien nun nach Plan zu laufen. Was sollte ihnen noch passieren, welche Feinde sollten ihnen nun noch gefährlich werden?

Hinter ihnen lagen die besieгten Ägypter, so daß die Schwachen und Müden sich völlig sicher fühlten und nicht mit Feinden rechneten. Die Vorhut hingegen war gewappnet und würde sich dessen, was vor ihnen lag, schon annehmen. Selbstbewußt marschierte das Volk in Richtung des gelobten Landes, in eine rosige Zukunft. Es gab zwar Probleme, denn sie hatten Hunger und Durst, aber da zeigte sich Gottes Güte, und Er vorsorgte Sein Volk mit Manna und Wachteln, und Sein Felsen ließ Wasser hervorsprudeln. Gott war da, die Probleme waren beseitigt.

Doch dann kam plötzlich dieser Angriff der Amalekiter, von hinten aus dem Hinterhalt auf die größte Schwachstelle des Volkes. Amalek heißt wörtlich übersetzt „das raffende Volk“. Ein passender Name, denn genauso zeigte sich dieses Nomadenvolk auch und überfiel und raubte und mordete.

Diese Attacken sind uns bekannt. Da ist man frisch zum Glauben gekommen, hat das Leben der Sünde, sprich „die Sklaverei in Ägypten und Pharao“, hinter sich gelassen, hat weitere Segnungen erfahren und meint selbstsicher, alles im Griff zu haben, vielleicht gerade auch als langjährig, gestandener Christ. Doch täuschen wir uns nicht, wir befinden uns täglich in einem mörderischen Krieg! Die Stunde, in der der Feind zuschlägt, ist dann, wenn wir, wie die Nachhut Israels, müde und schwach im Glauben hinterherhinken.

Der Krieg Israels mit Amalek zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte Israels und läßt tief blicken, denn die Amalekiter sind Nachkommen Esaus und sinnen nach Vergeltung. Amalek war genau genommen ein Enkelsohn Esaus (1. Mose 36,12), und sein Volk nimmt somit den Kampf der Väter wieder auf.

Erinnern wir uns, daß Jakob (Israel) seinem Zwillingsbruder Esau, der ihm das Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht verkauft hatte, auch in der Wüste zum Kampf gegenüberstand (1. Mose 33). Glaubte Israel, ohne Probleme an Amalek vorbeizukommen, hatte es sich getäuscht. Glauben wir, ohne Sünde, Versuchung und Anfechtung unser Leben als Christ zu bestreiten, dann leben wir ebenfalls nicht in der Realität. Der alte Feind, der Teufel hat das Feuer nicht eingestellt, sondern sucht nur nach günstigen Möglichkeiten, wieder neu anzugreifen und uns zu attackieren und zu raffen und zu zerstören, was er in die Finger bekommt – oft gerade dann, wenn wir obenauf sind und uns sicher fühlen. Dann schlägt er unvermittelt zu. „*Darum, wer meint, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle!*“ (1. Korinther 10,12).

Wir haben unser Leben lang mit Amalek, mit der Sünde zu kämpfen. Manche meinen, daß durch die Wiedergeburt die alte Natur in eine neue verwandelt wird. Der Apostel Paulus schreibt aber eindrücklich über den geistlichen Kampf, daß dem eben nicht so ist (Römer 7). Paulus nennt dies „den Kampf von Geist gegen Fleisch“. Bekehrung und Wiedergeburt ändern nicht die alte Natur, die bleibt die alte, wie wir leider nur allzu gut wissen und spüren.

Nein, bei der geistlichen Neuschöpfung wird in uns ein neues Wesen, eine neue Natur hineingelegt, die sofort damit beginnt, die alte Natur zu bekämpfen. Und wir glauben, daß durch die Gnade Gottes die schlechten und bösen Gewohnheiten in uns geschwächt und abgetötet werden, sich das geistliche Leben ausbreitet und die Heiligkeit Gottes unser Leben bestimmt. Dieser Krieg mit der Sünde gehört zum Leben eines Christen dazu, und wir sind gut beraten, uns darauf immer wieder neu einzustellen und für den Kampf bereit zu sein.

II. GEH UND KÄMPFE!

Als die Amalekiter angriffen, reagierte Mose als umsichtiger Führer des Volkes und befahl dem Josua: „*Erwähle uns Männer und zieh aus, kämpfe gegen Amalek!*“ (2. Mose 17,9). Hier ist ein entscheidender Unterschied im Vergleich zum Kampf gegen die Ägypter: Dort sollte Israel still sein, denn der Herr wollte für Israel kämpfen (2. Mose 14,14). Mose hatte niemals zu den Israeliten in Ägypten gesagt: „Geht und kämpft gegen die Ägypter.“ Als Sklaven der Sünde konnten wir uns nicht selbst befreien, allein die Gnade Gottes rettete uns aus der Verlorenheit der Sünde.

Aber nun kämpfen wir nicht als Sklaven gegen einen Herrn, sondern als Befreite gegen Feinde. Israel war frei und stand nicht unter der Macht Amaleks. Wir sind frei von der Macht der Sünde, bekämpfen sie aber in unserem Leben. Auch wenn es wiederum Gottes Werk ist, uns zu helfen, so ist es doch unsere Sache, unsere Verantwortung, aktiv zu werden und gegen die Sünde zu kämpfen. Der Aufruf gilt also ebenso auch uns: „Geh und kämpfe!“

Unsere Feinde sind nicht Menschen, sondern die Sünde und damit auch Mächte und Herrscher in der unsichtbaren Welt. Diesen Kampf bestreitet man nicht im Vorbeigehen. Unsere Ausrüstung sind nicht Badelatschen und legere Freizeitkleidung, sondern wir sind aufgerufen, die Wafferrüstung, den Kampfanzug Gottes anzulegen (Epheser 6,10-18). Dabei ist volle Konzentration und Einsatz gefordert, Lässigkeit ist hier fehl am Platz. Manch einer nimmt leider den Krieg nicht sehr ernst und versucht, sich mit Ausreden zu retten, wie z.B.: „So bin ich halt, ich kann nicht anders. Diese Sünde oder Gewohnheit klebt an mir. Wenn Gott will, kann Er mich ja von der Sünde freimachen.“

Eigentlich redet man auch eher von Fehlern, weil man von Sünde nichts hören will. Wenn unser Christsein kein Krampf sein soll, dann sollten wir schleunigst ganze Sache machen und der Sünde energisch entgegentreten und sie mit der Wurzel ausreißen. So wie der heilige Gott die Sünde haßt, sollten auch wir die Sünde verabscheuen und bekämpfen. Wenn wir Gott von Herzen fürchten, werden wir dies beherzigen und alles dransetzen, die natürliche Zuneigung, die wir zur Sünde haben, in unseren Inneren auszurotten. Wenn dich eine Sünde immer wieder leicht überrumpelt, dann biete deine ganze Kraft auf und rufe zu Gott um Hilfe, damit der brutale Feind gestoppt und ausgeschaltet wird. Liebst du Jesus, dann gehst und kämpfst du, und der Herr wird mit dir sein.

Mose befahl, für den Krieg gegen Amalek eine besondere Auswahl von Soldaten vorzunehmen. Die besten, fähigsten und stärksten sollten die Schlacht schlagen. Die müden und geschwächten Kämpfer wären zu einer Gefahr werden, weil sie nicht standhalten könnten. Für den Kampf gegen die Sünde müssen auch wir unsere ganze Kraft aufbieten und unseren Verstand einschalten und klug sein, denn unser Feind, der Teufel, hat seine Strategien in Jahrtausenden ausgefeilt und weiß, wie er uns zu Fall bringen kann. Israel bot seine besten Männer auf, die aber auch nur siegreich sein konnten, weil sie Josua – ein Abbild auf Jesus –

zum Anführer hatten. Wenn der Herr uns in der Schlacht anführt, kann uns nichts passieren. Jesus ist und bleibt der Sieger!

III. DIE MACHT DES GEBETES

„Mose aber und Aaron und Hur stiegen auf die Spitze des Hügels. Und es geschah, solange Mose seine Hand aufhob, hatte Israel die Oberhand; wenn er aber seine Hand sinken ließ, hatte Amalek die Oberhand“ (2. Mose 17,10+11). Die Geschichte zeigt uns auch, daß der Kampf der Soldaten, die eigene Anstrengung, nicht ausreicht, um den Krieg zu gewinnen. Josua hatte zwar seine besten Leute aufgeboten, und sie gaben mit ihren Waffen alles, um den Feind zu bezwingen, aber ohne das Wirken Gottes wäre es letztlich doch sinnlos gewesen. Mose, Aaron und Hur suchten sich einen strategisch günstigen Ausblick auf einem Berg, so daß sie selbst das Schlachtgeschehen gut verfolgen konnten, aber daß sie auch aus dem Tal von den Kämpfenden gut wahrgenommen wurden.

So nahmen sie auf eine tiefergehende Weise am Kampf gegen Amalek teil. Mose streckte dazu seinen Stab gen Himmel. Dieser emporgestreckte Stab war kein gewöhnlicher Hirtenstab, er war auch kein mystischer Zauberstab, sondern er war das Siegeszeichen Gottes und symbolisierte die Gegenwart Gottes und machte deutlich, daß Er mit Mose war. Mit diesem Stab hatte Mose die Plagen in Ägypten ausgelöst, hatte er das Meer geteilt und Wasser aus dem Felsen hervorsprudeln lassen.

Moses ausgestreckte Arme zeigten aber auch die Fürbitte für das kämpfende Volk im Tal. Mose, Aaron und Hur suchten das Angesicht Gottes und bat um Seinen Beistand. So geschickt und stark Josuas Elitesoldaten auch sein mochten, ihre Waffen konnten nichts ausrichten im Vergleich zu den Waffen Moses, denn das Gebet ist mächtiger als die besten Waffensysteme. Die Schwerter in den Händen der Soldaten im Tal waren stumpf im Gegensatz zur Schärfe des Gebetes auf dem Berg. Josua konnte seine Truppen ermutigen, so viel er wollte – wenn Mose nicht betete, verhallten seine Worte wirkungslos im Kriegsgeschrei.

Es war die Fürbitte und daraufhin Gottes Eingreifen, das die Reihen der Feinde lichtete und einschneidende Spuren im Schlachtgetümmel hinterließ. Die Schwankungen im Kampf, je nachdem, ob Mose die Hände emporhielt oder sinken ließ, machten deutlich, daß alles nur von Gott abhing und nicht vom Eifer und Geschick der Soldaten.

Von Martin Luther weiß man, daß er, wenn er viel zu arbeiten hatte, nicht aus Zeitgründen das Gebet reduzierte, sondern im Gegenteil die Nähe Gottes noch stärker suchte und dann auch Seine Hilfe erlebte. „*Ora et labora*“ – bete und arbeite. Ein Prediger hat einmal gesagt: „Wir müssen so beten, als ob alles an Gott läge, und so arbeiten, als ob alles an uns läge.“ Viele Christen vernachlässigen leider das Gebet und brauchen sich deshalb nicht zu wundern, wenn es ihnen an der nötigen Kraft mangelt. So wie man täglich seine Mahlzeiten zu sich nimmt, braucht man auch täglich, ein Leben lang, die Gemeinschaft mit Gott.

Natürlich gibt es ganz unterschiedliche Gebetsformen, aber wir dürfen auch, wie von Mose praktiziert, viel öfter unsere Hände zu Gott hin ausstrecken und Ihn anbeten. „*So will ich nun, daß die Männer an jedem Ort beten, indem sie heilige Hände aufheben ohne Zorn und Zweifel*“ (1. Timotheus 2,8). Große Vorbilder aus der Bibel wie beispielsweise Daniel und David hatten regelmäßige Lobpreis- und Gebetszeiten und stärkten sich in der Stille in ihrem Gott. Dabei erfuhren sie Wegweisung und Hilfe für ihr Leben. Jesus selbst suchte in der Frühe an einem abgeschiedenen Ort die Gemeinschaft mit Seinem Vater – wieviel mehr haben wir dies nötig!

Der englische Prediger Spurgeon sagte einmal: „Solange sie leben, müssen Christen beten, denn nur solange sie beten, leben sie.“ Lebst du noch, oder stirbst du schon? Darum ist es so wichtig, die erschlafften Hände des Gebets wieder neu aufzurichten (Hebräer 12,12)!

Entscheidend ist, daß wir uns im Kampf auf Gott verlassen, Ihm vertrauen und nicht aus eigener Kraft versuchen, die Schlacht zu schlagen. Jeder, der versucht, den Feind Amalek, die Sünde aus eigener Kraft zu besiegen, wird scheitern, so wie es übrigens später dann auch Israel ergangen ist. „*Aber sie waren vermassen und wollten auf die Höhen des Berglandes ziehen; doch weder die Lade des Bundes des Herrn noch Mose verließen das Lager. Da kamen die Amalekiter und Kanaaniter, die auf dem Bergland lagen, herab und schlugten sie und zerstreuten sie bis nach Horma*“ (4. Mose 14,44+45).

Erging es dir nicht auch schon so, daß du in deiner Selbstsicherheit glaubtest, den Kampf mit der Sünde ohne Gottes Beistand in Angriff nehmen zu können? Du hast versucht, in eigener Anstrengung Gottes Gebote zu halten und der Versuchung des Feindes zu widerstehen, hast dabei aber eine bittere Niederlage einste-

cken müssen. Auf diese Weise werden wir immer verlieren. Und die Gerechtigkeit, die wir aus uns selbst erreichen wollen, ist Selbstgerechtigkeit. Diese Art zu kämpfen ist fleischlich und führt in die Sackgasse. Wenn wir aber geistlich kämpfen und uns auf Christus werfen und Ihm vertrauen, werden wir siegen. „*Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lust des Fleisches nicht vollbringen*“ (Galater 5,16). Jesus hat den Kampf längst bestritten. Er hat gesiegt, und in Seinem Sieg dürfen wir leben. So geht es also nicht um unsere Gerechtigkeit, sondern um die Gerechtigkeit, die Er für uns erworben hat und die wir wie ein Kleid anziehen sollen.

IV. UNTERSTÜTZT EINANDER

„Aber die Hände Mose wurden schwer, darum nahmen sie einen Stein und legten den unter ihn, und er setzte sich darauf. Aaron aber und Hur stützten seine Hände, auf jeder Seite einer. So blieben seine Hände fest, bis die Sonne unterging. Und Josua überwältigte Amalek und sein Volk mit der Schärfe des Schwertes“ (2. Mose 17,12+13). Mose wurde müde und ließ die Hände sinken. Da wendete sich das Blatt im Tal zugunsten der Amalekiter. Selbst die größten geistlichen Leiter durchleben Zeiten der Schwäche. Der Alltag, der Kampf kostet Kraft, und man wird müde und matt. Besondere Anstrengung kostet dabei gerade der Gebetskampf in der Einsamkeit. Mag sein, daß Josua im Gegensatz zu Mose nicht müde wurde, aber man kann feststellen, daß, je geistlicher der Kampf und die Mittel sind, es um so schwieriger für Gläubige wird, durchzuhalten.

Erinnern wir uns dabei an den Gebetskampf im Garten Gethsemane, als die Jünger immer wieder einschliefen und Jesus sie ermahnte: „*Wacht und betet, damit ihr nicht in Anfechtung geratet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach*“ (Matthäus 26,41). Jeder kennt bestimmt Zeiten, wo er kaum in der Lage war, zu beten und in der Bibel zu lesen, weil er leer und ausgebrannt war. Wie kostbar, wenn man dann Freunde in der Gemeinde hat, die einem helfen und zur Seite stehen, so wie Aaron und Hur bei Mose. Letztlich kommt die Kraft vom Herrn, der Müde aufrichtet. „*Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden*“ (Jesaja 40,31).

Mose setzte sich auf einen Felsen, der uns an Jesus als Fels erinnert, der unsere Grundlage, unser Fundament ist. Aber herausragend ist in unserer Geschichte auch der Dienst der Freunde, die Moses Hände stützten und emporhielten, so daß seine Arme fest blieben und der Sieg errungen wurde. Wie gut, wenn Christen füreinander da sind und einander im geistlichen Kampf unterstützen und helfen – sei es durch Gebet oder durch Rat und Tat. Wir brauchen einander. In einer größeren Gemeinde ist es deshalb um so wichtiger, sich in Kleingruppen einzubringen, wo Freundschaften vertieft werden und man in der Woche Gelegenheit hat, einander zu stützen und zu ermutigen.

Das Geschehen auf dem Berg zeigt uns aber auch die Notwendigkeit, für unsere Leiter, für die Ältesten, Vorstände und Pastoren zu beten und ihnen zu helfen. Wir sind aufgerufen, sie zu unterstützen, damit sie ihren Dienst gut tun können zum Wohle aller. Wir haben Verantwortung, müde Hände zu stützen und uns in den Gebetskampf einzubringen.

Der Kampf mit der Sünde, die Anfechtung und Versuchung gehören zum täglichen Leben eines Christen dazu. Aber gerade deshalb heißt es, wachsam zu sein und die Schliche und Hinterhalte des Feindes aufzudecken. Weiter sind wir aufgefordert, den listigen Angriffen aktiv entgegenzutreten und den Kampf mit der Sünde aufzunehmen und alles zu geben, was in unserer Macht steht, um schlechte Gewohnheiten, um die Sünde in unserem Leben auszumerzen. Natürlich können wir das nicht in eigener Kraft. Deshalb ist für uns das Gebet so wichtig, aber auch der Blick hin zu Jesus, der für uns ja bereits den Sieg errungen hat, so daß wir durch Seine Gerechtigkeit leben dürfen. Den Kampf bestreiten wir dabei aber nicht als Einzelkämpfer, sondern wir haben die großartige Aufgabe, einander zu unterstützen.

Als Ermutigung zum Schluß dürfen wir sehen, daß Mose nicht zuletzt ein Hinweis auf Jesus ist. Der Sohn Gottes ist unser Fürsprecher und betet für uns, für Seine Gemeinde, für Seine Braut. Und wir können sicher sein, daß Seine Hände nicht müde werden, daß Er uns durchträgt, bis der Sieg errungen ist, bis wir bei Ihm im Himmel angekommen sind. Richte den Blick auf Jesus, der alles unter Kontrolle hält und dir, als Sein Kind, den Sieg garantiert!